



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Erwegungen Über Die Gutthaten Gottes gegen denen
Menschen/ Und Undanckbarkeit deroselben Gegen Gott**

Diotallevi, Alessandro

Augspurg ; Stadt am Hof nächst Regenspurg, 1737

VD18 1443993X-004

Ihre dreyfache Schuldigkeit erkennen und erfüllen n. 317.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51609](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51609)

Hochschätzung bey der Welt bist gebohren worden. In dem sittlichen Leib des menschlichen gemeinen Wesens seynd die edlere Glieder eben die Adelige; aus ihnen werden die Feld-Obriſte auserkiesen; durch ihre Ráth werden die Stádt regiert, mit ihrem Ansehen werden die Gesáß und Satzungen eingerichtet; und weilien sie bey allen in Ehren und Ansehen seynd, so scheineth es, daß die Natur in dem Herzen der Völcker gleichsam eine gewisse Ehr-Forcht gegen ihnen eingepprägeth habe, welche in ihnen gegen andern nit gemercketh wird. Wann du aber noch besser die Gutthat, so dir Gott durch deine adeliche Geburt erweisen hat, erkennen wilst, bilde dir ein, daß dich Gott, wie er hätte können, als einen armen Lumpen, als ein verächtliches Geschooß eines unadelichen Baums, eines verächtlichen Stammens, als ein Kehr-Roth des Volcks, und als einen Schaum des Volcks habe lassen gebohren werden, dergestalt, daß dich so gar niemand, will nit sagen eines Gruss, sonderu nit einmahl eines Anblicks würdig hielte: *Opprobrium hominum & abjectio plebis.* Bekenne es sein aufrichtig, wurdest du dich nit für unglückseelig, und armseelig halten? wurdest du dich deines so ver-

ächtlichen Herkommens nit schämen? Warum also sollest du dich dem Herrn nit für verbunden halten, der gemacheth hat, daß du aus einem so scheinbaren Stammen, und so edlen Geschlecht gebohren worden, und dich in einen solchen Stand geseket hat, damit du von allen gescháhet, und geehret wurdest? Erkenne also die Gutthat, die er dir erweisen hat, und dieses um so mehr; weilien er dir dieses ohne einigen deinem vorgegangenen Verdienst gethan hat: *Ipse fecit nos, & non ipsi nos: Psal. 99. v. 3. Er hat uns, und nit wir uns gemacheth.*

Zwenter Punct.

Die Edle haben eine dreyfache Schuldigkeit.

Betrachte andertens, daß die Gutthat der adelichen Geburt drey Danckschuldigkeiten für ihre Vergeltung mit sich bringe, denen du genug thun sollest, und deren etne dir obliget gegen Gott, die zwente gegen dem Nächsten, die dritte gegen dir selbst. Die Danckschuldigkeit, die dir gegen Gott obliget, ist, daß du ihn ehrest, und ihm gehorsamest; und wiewohl wir alle zu solchem aus Gerechtigkeit gegen ih-

ihnen verpfichtet seynd, so seynd doch die Adelige besonders darzu aus dem Titul der Danckbarkeit angehalten; Dann, gestalten er sie verordnet hat, als Groesse in diser Welt geböhren zu werden, und sie in einen Stand, vermög dessen sie von andern Menschen solten geehret, und hoch geachtet werden, gesetzet hat, ist ja freylich ihre Schuldigkeit, daß besonders auch sie Gott hingegen ehren, und hochachten. Wann sich jemand gegen die grob, bäurisch, und ungeschlacht aufführet, so wirst du dardurch beleydiget, du wirst unwillig, und brichest zum öfftern in Zorn und Unmuth aus: Wie? sagest du, gegen einem meines gleichen führet er sich also auf? Haltet er also in Ehren meine Gebuhrt, mein Geschlecht? Gleichwie du also erforderest, daß dich die Menschen ehren; also sollest du die höchste Schätzung Gott erweisen durch Verehrung seines heiligsten Namens, seiner Kirchen, die auf Erden seine Häuser, durch Hochschätzung der Priester, so da seine Bediente seynd. Dese Ehrentbietigkeit sollest du ihme insonderheit durch genaue Haltung seines Befahes erweisen; die weilen nach Aussag des N. Pauli jede Ubertretung seines Befahes eine Entunehrung ist, mit der du Gott verachtest: Per prævarica-

tionem legis DEum inhonoras. Rom. 2. v. 23. Du erforderest von deinen Bedienten und Dienerschaft einen deinem Befehl so gemässenen Gehorsam, daß du wilst, sie solten so gar auf deine Augen-Wanck, solche zu bewerckstelligen, Achtung geben: Und wann sie nur einmahl hierin falls fehlen, so ist es dir schon ein genugsame Ursach, sie deswegen abzuschaffen, und von deiner Bedienung zu beurlauben. Wann aber du eine solche Genauigkeit des Gehorsams von denen Menschen forderest, der du doch letztlich auch ein Mensch, wie sie, bist; wie solle wohl der Gehorsam beschaffen seyn, den du Gott schuldig bist? Wann der Apostel befehlet denen Dienern, mit Furcht und Zittern denen Herren diser Welt zu gehorsamen: Servi obedite dominis carnalibus cum timore ac tremore. Eph. 6. v. 5. Gehorsamet euern Herren diser Welt mit Furcht und Zittern. Mit was Zittern sollest du wohl dem höchsten König der Himmlen dienen, und dich allzeit fürchten, nur im geringsten in gänzlichem Haltung seiner heiligen Gebott zu ermanglen? Ach! um wie vil die Edle, vermög ihrer Gebuhrt, und Fürtrefflichkeit des Geblüts, über den gemeinen Pöbel erhoben seynd; um so vil mehr sollen sie

vermittels der Tugend und Heiligkeit näher zu Gott kommen. Da der H. Bernardus zur Sophia, einer hochadelichen Jungfrau, schreibt, ermahnet er sie, sie sollte sich ernstlich auf die Erwerbung der Christlichen Vollkommenheit begeben, eben darum, dieweilen sie aus einem adelichen Geblüt gebohren; dann (sagt der Heilige) wiewohl Gott die Personen nit ansihet, und ihme die Tugend gefallet, werde sie in wem immer gefunden; nichts destoweniger, gleichwie uns mehr gefallet ein in Gold, als ein in schlechtem Metall eingefasstes Edelgestein; eben also gefallet Gott mehr die Tugend der Adlichen: *Minime quidem Deus est acceptator personarum, nescio tamen, quo pacto virtus in nobili plus placeat.*

318 Die andere Schuldigkeit, zu welcher dich dein Geburths-Adel verbindet, ist, mit gutem Beyspil dem Volck vorleuchten. Gleichwie wir gesagt, daß die Tugend des Adels mehr gefalle; eben also erbauet sie auch mehr den Nächsten, und locket, und ziehet ihn nachdrucklicher zur Nachahmung derselben. Christus der Herr hat im Evangelio gesagt, daß man das Licht nit seze unter einen Meß, sondern auf den Leichter: *Ut luceat omnibus, qui in domo sunt.* Damit es allen, die

im Hauß seynd, leuchte. Also hat es Gott mit dir gemacht. Er hat dich aus einem hohen Stamm gebohren zu werden verordnet; er hat dich unter denen Menschen erhoben, damit du auf einem so hohen Orth desto mehr mit tugendhaften Wandel deines Lebens scheinetest, und mit deinem Beyspil auf dem Weeg des Heyls desto mehr und klarer vorleuchtest. Ich weiß, daß auf diesem Weeg nach Aussag Davids eine Latern unsern Füßen das Göttliche, einweders in geistlichen Büchern, oder von denen Catholischen Predigern angehörte Wort seye. *Lucerna pedibus meis verbum tuum, & lumen semitis meis.* Dein Wort ist eine Latern meinen Füßen, und ein Licht meinen Weegen. Wann aber die Wort kräftig seynd zu bewegen, so haben die Beyspil, besonders der Adlichen, ein sonderere Krafft nach sich zu ziehen. Gleichwie ein bewafneter oder eingefasteter Magnet seine Stärke, daß Eysen zu ziehen, verdopplet; also verdopplet die Tugend des Adels ihre Anreizungen, zu selbiger anzulocken, und zu dero Lieb, und Nachfolg zu ziehen diejenige, denen dieselbige ins Gesicht fallt. Es ist in der Sach selbst beobachtet worden, daß, allwo der Adel außerbäulicher ist, allort die Bürger

ger weit besser gesittet seynd; die weilen nemlich, da das Volck durch die Vernunft selten sich leiten lasset, es gemeiniglich nit dahin gehet, wohin es solte, sondern wohin es andere gehen sihet: Non quod eundum est, sed quod itur; wie Seneca saget. Wann es den Adel zur Tugend geneiget, ehrentbietig in den Kirchen, statts in Anhörung des Göttlichen Worts, ergeben dem offtmahligen Gebrauch der H. Sacramenten, andächtig, keusch, maßsig, eingezogen sihet, folget es ihm leichtlich nach; gestalten es ihm einbildet, jener seye der rechte Weeg, den sie von denen, welche ihnen an Stand und Würde vorgehen, betretten sehen.

319 Alle wissen, daß die Höf ein Wohnsitz der Lasten seyen: Exeat ex aula, qui cupit esse pius. Es verlasse den Hof, der fromm zu leben verlanger. Und gleichwohl, dessen ungeacht, können vermög des Beyspiels der Fürsten ihre Höf zu Gärten der Heiligkeit werden. Ein dergleichen Tugendgarten ware der Hof des H. Francisci Borgia, Herzogen zu Gaudia, von deme das ganze Spanien ein so löblicher Ruff erfüllte, daß selben zu sehen von weit entlegene Orthen her hochansehnlichste Personen, und grosse Prälaten gereyset seynd. Unter ande-

ren ist Don Stephanus von Almeida Bischoff zu Cartagena dahin gereyset, welcher darob also erstaunet, daß er einem andern Prälaten geschriben hat: Ich hab den Gaudischen Hof, und Franciscum von Borgia, ein Wunder der Fürsten, und Miracul der Herzogen gesehen. O! wie schamroth bin ich worden, daß in der Kirchen Gottes weltliche Leuth gefunden werden, welche ein besseres Beyspil geben, als wir Geistliche. O was vor ein heiliger Hof! O was vor ein heiliger Herzog! O was vor heilige Kinder! O was vor heilige Hausbediente? Also hat Almeida geschriben; Und also wurde es in denen Palästen unserer hohen Herren, und unserer Städte hergehen, wann der Adel mit gutem Beyspil vorgehenge. Du also nimme an den Rath, welchen der H. Apostel Paulus dem Tito gegeben hat: In omnibus præbe te ipsum exemplum bonorum operum. Tit. 2. v. 7. Mache dich selbst in allen zu einem Beyspil der guten Wercken.

Die dritte Schuldigkeit, so du 320 hast, gehet dich selbst an, und bestehet in deme, daß, weilen du das erste mahl adelich gebohren worden, dich bemühest, das anderde mahl noch adelicher gebohren zu werden. Ich erkläre mich:

(S)

Gott

GOTT der HERR hat dem Menschen zwey Geburten verordnet; deren eine gewesen, da wir aus Mutter-Leib zu diesem Leben seynd auf die Welt gekommen; die zweyte wird seyn, da wir aus dem Grab zum unsterblichen Leben erstehen werden. Zu dieser anderten Geburt truge höchstens Verlangen der H. Job, da er sprach: Expecto, donec veniat immutatio mea. Job. 14. v. 14. Ich warte, bis meine Veränderung kommet. Wann du mich fragest; aus was Ursach GOTT der HERR uns nit habe zu gelassen, gleichwie zweymahl gebohren zu werden, also auch zweymahl zu sterben? So antworte ich dir: Dieweilen einmahl wohl sterben von uns abhaget; gestalten wir durch ein heiliges Leben einen feeligen Todt uns verdienen können. Und deswegen ware nit vonnöthen zweymahl zu sterben. Das erste mahl aber gebohren werden, stehet nit in unsern Händen, sondern es hanget von GOTT ab, welcher nach Gestalt der Absichten seiner ordentlichsten Fürsichtigkeit machet, daß einer edel, der andere unedel, der eine reich, der andere arm, der eine gesund, der andere krank, presthaft gebohren werde. Und deswegen hat er uns eine anderte Geburt zugestatten wollen, welche von uns

abhängen solle, und durch Verdienst allda erworben wird; weilen, gleichwie vom guten Leben das gute Sterben, also vom guten Sterben das glückselige Aufstehen abhaget. Du entzweischen, der du das erste mahl wohl edel gebohren worden, hast eine Schuldigkeit, dich zu beflissen, damit du noch besser das zweyte mahl gebohren werdest.

Da Christus der HERR Joannem Baptistam lobet, sagt er: Inter natos mulierum non surrexit major Ioanne Baptista. Unten den Kindern der Weibern ist kein grösserer als Joannes Baptista auferstanden. Beobachte die eygentliche Ausdeutung dieser Worten. Er hat nit gesagt, daß unter denen von einem Weib gebohrenen kein grösserer als Joannes Baptista seye gebohren worden, sondern daß kein grösserer seye auferstanden: Non surrexit. Dieweilen groß gebohren werden nit zu unserm Lob gehöret; indeme solches ein freywillige Saab GOTTES ist. Aber das grösser Widergebohren werden in der Auferstehung, als daß man zur Welt gebohren worden, ist ein grosses Lob; dieweilen es durch Verdienst erworben wird. Wann jener, so klein gebohren worden, groß widergebohren wird, so verbessehet er mit der Gnad einen
un

unschuldigen Fehler der Natur; wann aber jener, so groß zur Welt gebohren, klein widergebohren wird, so schlaget er aus der Urth seiner Geburt, weicht von sich selbst ab, und machet durch seine Schuld die Saaben Gottes zu Schanden. O was vor Traur-volle Veränderungen werden am selben grossen Tag des letzten Gerichts gesehen werden! wann sich Christus erheben wird: Ad faciendam vindictam in nationibus, increpationes in populis. Daß er Rach übe unter den Heyden, Scheltungen wider die Vöcker; wie der Königliche Prophet sagt: Ad alligandos reges eorum in compedibus, & nobiles eorum in manicis ferreis. Psal. 149. Ihre König zu binden mit Fesseln, und ihre Edle mit eysernen Bändern. O was vor eine Beschämung, was vor ein Spott wird die Fürsten, die Adelige, die Grosse diser Erden überfallen, welche gebohren worden zur Herrschung und Befehls-Ertheilung, welche unter denen Glanz-Strahlen ihres Hauses, und unter dem glückwünschenden Ruhm-Geschrey des Volcks gelebet, und nachdeme sie gestorben, in kostbaren Begräbnissen mit herrlichen Inschriften zur Erden bestattet worden, wann sie an dem Tag des

Gerichts sich werden zur Dienstbarkeit widergebohren, zu Spott und Schand verdammet, gleich denen verächtlichsten Sclaven mit Ketten gefesselt, mit Fuß-Eyssen an denen Füßen, mit eysernen Schellen an den Händen beladen ersehen! In compedibus, & manicis ferreis.

Im Gegen-Spihl aber, was vor ein Ehr und Glory wird widerfahren einem Gemeinen aus dem Pövel, einem Armen, einem Hauß-Knecht, welcher zur Dienstbarkeit, und Armseeligkeit gebohren worden, welcher gelebt in Armuth, und Abmattung, und der, da er gestorben ist, kaum drey Spannen der Erden, darein vergraben zu ligen, gehabt hat, wann er am selbigen Tag sich zur Cron, zum Reich widergebohren sehen wird! Da dann wird erfüllet werden die Vorsagung Christi des Herrns, daß die Letzte werden seyn die Erste, und die Erste werden die Letzte seyn. Lasset uns aber sehen, daß beyde Gattungen diser Menschen, sowohl der Edle, als der Uedle seelig werden, so wird doch deswegen nit aufhören wahr zu seyn der Spruch Christi des Herrns: Erunt novissimi primi, & primi novissimi. Matth. 20. v. 16. Die Letzte werden die Erste, die Erste die Letzte seyn. Die weilen auch

(S 2)

322

auch in dem Himmel die Letzte, und die Erste seynd, und leichtlich geschehen mag, daß, welcher der Letzte gewesen auf Erden, der Erste seye in dem Himmel; und daß aus denen Letzten seye in dem Himmel, welcher aus denen Ersten gewesen auf der Erden; daß in der Glory der Unterthan grösser, als der König seye; daß grösser seye der Diener, als der Herr; daß grösser die Bauren-Magd, als die adeliche Frau seye; wann nemlich der Unterthan, der Knecht, und die Magd werden heiliger, als der König, als der Herr, als die adeliche Frau gewesen seyn; gestalten in dem Himmel die Grösse und Hochheit nit von dem Adel der Vor-Eltern, sondern von den persönlichen Verdiensten eines jeden hergenommen wird.

323 Der Pater Engelgrave erzehlet in dem ersten Theil (Lucis Evang.) seines Buchs, so er das Evangelische Liecht benamset, daß, da Philippus der andere, König in Spanien, mit Todt abgegangen, eben am selben Tag in dem Collegio zu Neapel ein Layen-Bruder, welcher vile Jahr hindurch das Ambt eines Kochs versehen hatte, ein Mensch eines heiligen Lebens, und tieffer Demuth, gestorben seye. Diser ist über einige Zeit nach seinem Hinscheyden einem Pater selbigen Collegii, sei-

nem sonderen Freund, glorreich erschienen, und da selbiger ihne gefragt; ob der König Philippus seelig wäre? hat er geantwortet mit ja; er seye seelig. Zwischen diesem König aber und ihne seye ein so grosser Unterschid im Himmel, als groß der Unterschid zwischen ihnen beyden auf Erden gewesen: Dieweilen um wie vil grösser der König, als er, auf Erden gewesen, anjeko er um so vil grösser im Himmel seye. Dom. 3. post Pascha. Betrachte nun die unermässliche Weite, welche zwischen einem armen Layen-Bruder, und einem so grossen Mouarchen gefunden wird; und du wirst sehen, um wievil der eine grösser ware als der andere. Ich weiss, daß die Gemüther der Seeligen des Meyds nit fähig seynd; und daß die Ungleichheit ihnen kein Beschämung bringe. Wann sie aber dessen fähig wären, wie häfftig wurden sie von solchem beunruhiget werden, in Ansehung, und Betrachtung, daß sie in der Glory denenjenigen, über welche sie um eben so vil auf Erden der Gebuhr, der Würde, des Stands halber seynd erhoben gewesen, nachgesetzt werden. Du also, der du den Adel so hoch schätze, und so ungerne siehest, daß andere über dich erhoben werden; wohin wirst du nutzlicher deinen Ehr- und Glory-Eyß

Enffer, als dahin wenden, durch Verhütung, daß du jenen oberherrschafflichen Vorzug, und Stands-Hochheit nit verliehrest im Himmel, welchen dir GOTT auf Erden gegeben hat? Wann du zu diesem zergänglichem Leben wohl gebohren bist, so wende allen Fleiß an, daß du noch besser zu jenem Leben widergeboren werdest, welches niemahls ein End nehmen wird. Erinner dich, daß du die erste Gebuhr von GOTT habest, ohne daß du sie vorhero gewußt, oder verdienet hast. Die anderte Gebuhr aber liget an dir, und kanst sie mit heiligem Leben verdienen. Hüte dich endlich von dem allzu üblen Verfahren mit dem gemeinen Volck; dann es kan geschehen, daß jene, so du anzeseho unter deinen Füßen siehest, dir einstens weit höher, als du in der Glory, auf deinem Haupt herum gehen.

Dritter Punct.

Wie so schlecht und selten die Edle ihre dreyfache Danckschuldigkeit erfüllen.

324 Betrachte drittens, wie du dieser dreyfachen Schuldigkeit genug thun sollest, welche einem jeden Adelsichen gegen GOTT,

gegen dem Nächsten, gegen sich selbst obliget. Die Schuldigkeit gegen GOTT betreffend, wolte ich keines wegs, daß du deine Grösse im gottlosen Leben setetest. Wie vile dergleichen werden gezehlet! Du wirst aus ihnen vile finden, welche alsdann der Meynung seynd, daß sie sich fürchtlicher, und Ehr-würdiger bey dem Volck machen, da sie kecker den Namen Gottes mit Lasterungen huden. Du wirst überaus vil deren finden, welche sich in denen Kirchen so hochmüthig aufführen, daß sie mit so grosser Aufgeblasenheit nit eismahl in der Behausung eines ihres gleichen sich aufführen dárfften. Alle ihre Höflichkeit behalten sie denen Damen, dem adelichen Frauen-Zimmer vor, und erweisen demselben jene Ehr-Bezeugungen, Liebs-Neigungen, Anbettungen, welche sie Christo schuldig wären. Wann sie neue Zeitungen haben, verkauffen sie dieselbige in dem Gottes-Haus. Wann ihnen obliget ein Glückwünschungs- oder Bedaurungs-Compliment abzulegen, so geschichet es allda. Wann in der Stadt eine sondere Schönheit gefunden wird, so beschauen sie dieselbe allda, und untersuchen sie auf das genaueste: Oculis adulteris plenis: Mit Augen, die voll mit Ehebrüchen seynd; wie gespro-